Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 49 (1904)
Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

49. Jahrgang. 1904.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 53 Erscheint jeden Samstag. 31. Dezember.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag **10** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen der „Schweizerischen Lehrerzeitung"

„Blätter für Schulgesundheitspflege" je in der ersten Nummer des Monats.

„Monatsblätter für das Schulturnen" je in der letzten Nummer des Monats.

„Pestalozzianum" je in der zweiten Nummer des Monats.

Inhalt. Rückblick. — Aus Jean Pauls Levana. II. — Sind wir auf dem rechten Wege? — Bündnerischer Lehrerverein. — Schulnachrichten.

Monatsblätter für das Schulturnen. Nr. 12. Eine Tagesfrage. — Une page tirée du Cours supérieur d'Education physique par MM. G. Demeny, Dr. J. Philipp et P. Racine. — Turnlehrerbildungskurs für Knabenturnen in Luzern. — Literatur. — Mitteilungen. — Verschiedenes.

Abonnement.

Unsere Leser und Leserinnen, schweizerische Lehrer und Lehrerinnen, bitten wir auf den bevorstehenden Jahreswechsel um gef. Fortsetzung oder Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung"
50. *Jahrgang*

und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift"
15. *Jahrgang.*

Wer den Inhalt der beiden Publikationen durchgeht, wird sich überzeugen, dass die **Organe des Schweizerischen Lehrervereins** bemüht sind, den Leser mit den **pädagogischen Strömungen der Gegenwart** auf dem Laufenden zu halten, ihm mancherlei **Anregungen** zu bieten und zugleich ein **Spiegelbild des Schullebens** in Heimat und Fremde zu geben.

Die **Schweizerische Lehrerzeitung mit ihren regelmässigen Beilagen:**

1. **Monatsblätter für das Schulturnen,** Organ des Schweizer. Turnlehrervereins, 12 Nummern Einzelabonnement Fr. 2.50;
2. **Blätter für Schulgesundheitspflege,** Organ der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, 10 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1.30;
3. **Pestalozzianum,** Mitteilungen des Pestalozzianums (Besprechung von Apparaten, Veranschaulichungsmittel), 12 Nummern. Einzelabonnement Fr. 1.50;
4. **Zur Praxis der Volksschule.** 12 Nummern. Beispiele aus der Praxis mit Zeichnungen usw.
5. **Literarische Beilage.** 12 Nummern. Bücherbesprechungen, Anzeigen von Jugendschriften

ist bei einem **Abonnementspreis** von **Fr. 1.40 vierteljährlich, Fr. 2.80 halbjährlich** und **Fr. 5.50 für den ganzen Jahrgang** eine der **billigsten pädagogischen Fachschriften,** und ebenso die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift"

6 Nummern von 3—4 Bogen mit den **Pestalozziblättern,** 4 Nummern, redigirt von Prof. Dr. O. Hunziker, zu **Fr. 2.50** für **Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung** und **4 Fr.** im **Einzelabonnement.**

Wir vertrauen darauf, dass eine neue **Zunahme der Abonnentenzahl** eine regelmässige **Ausdehnung des Hauptblattes** ermögliche, welche die wünschenswerte Berücksichtigung der **Schulverhältnisse des Auslandes** gestattet und dass den **Organen des Schweizerischen Lehrervereins** seitens der Lehrerschaft die nötige **Unterstützung** durch **Mitarbeit** und **Abonnement** zu teil werde, auf dass sie immer mehr dem Zwecke gerecht werden, den sich vor **50 Jahren** ihre Gründer zum Ziele gesetzt haben: **Förderung der Schule und des Lehrerstandes in allen Teilen des Vaterlandes.**

Mit der Losung: für Schule und Vaterland, bitten wir Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen und aller Gaue, dem Schweizerischen Lehrerverein treu zu bleiben und zu **abonniren** auf die **„Schweizerische Lehrerzeitung"** und die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift."**

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt.

☞ *Anzeigen bis* ***spätestens Donnerstags früh*** *erbeten.* ☜

Lehrergesangverein Zürich. Heute keine Übung. — Nächste Probe **Samstag, den 7. Januar 1905, punkt 4¼ Uhr,** Grossmünster. — Pestalozzifeier am 8. Januar.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Freitag, den 6. Januar 1905, ab. **6** Uhr, Singsaal Grossmünster. Wegen der am 8. Jan. stattfindenden Pestalozzifeier ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Mittwoch, 4. Jan., 5¼ Uhr, Übung in der Pestalozzi-Turnhalle.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Freitag, den 6. Jan., 6 Uhr, Gemütl. Zusammenkunft im „Klubhaus". Verlesung des Berichtes vom Turnlehrertag in Herisau. Zu dieser gemütlichen „Stiftungsfeier" sind alle Mitglieder kameradschaftlich eingeladen. — NB. Die Turnstunde vom Donnerstag, den 5. Jan. fällt aus.

TOBLER's Milch-Chocolade

Nahrungsmittel ersten Ranges

732

Gesucht:

Tüchtiger 869

Lehrer,

welcher der drei Handelssprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist. — Offerten unter **R 4997** an **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Verlangen Sie gratis unsern neuen Katalog ca. 900 photogr. Abbildungen über garantirte

Uhren, Gold- und Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie.
Luzern
18 bei der Hofkirche.

778/1

Ausschreibung von zwei Lehrstellen
an der
kantonalen Handelsschule in Zürich.

An der kantonalen Handelsschule in Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1905/06 neu zu besetzen:

a) Eine Lehrstelle für deutsche Sprache und englische und französische Sprache als Nebenfach.

b) eine Lehrstelle für Warenlehre, Chemie und andere naturwissenschaftliche eventuell mathematische Fächer.

Die Lehrverpflichtung erstreckt sich auf durchschnittlich 25, eventuell im Sommersemester auf 28, im Wintersemester auf 22 Unterrichtsstunden per Woche. Die Jahresbesoldung besteht nebst Schulgeldanteil in einem Grundgehalt von 4000 bis 4800 Fr. nebst Alterszulage, die von fünf zu fünf Dienstjahren je um 200 Fr. steigen bis zum Höchstbetrage von 800 Fr. nach 20 Dienstjahren.

Schriftliche Anmeldungen mit Angabe des Lebens- und Bildungsganges und unter Beilage von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung eventuell über bisherige Lehrtätigkeit sind bis 4. Februar 1905 der Erziehungsdirektion, Herrn **Regirungsrat Dr. A. Locher** in **Zürich,** einzusenden. (H 6734 Z) 920

Zürich, den 20. Dezember 1904.

Die Erziehungskanzlei.

Offene Lehrstelle.

An der Sekundarschule **Bauma** ist auf 1. Mai 1905 eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. — Besoldungszulage 500 Fr. — Entschädigung für Wohnung, Holz u. Pflanzland 645 Fr. und eventuell für Erteilung von Italienisch-Unterricht 225 Fr.

Bewerber wollen gefl. ihre Anmeldungen, Zeugnisse und den Stundenplan bis 31. Januar 1905 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Notar Baur, einsenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Bauma, den 20. Dezember 1904.

916 **Die Sekundarschulpflege.**

Offene Lehrstellen.

Am **Gymnasium in Basel** sind auf Beginn des neuen Schuljahres zwei Lehrstellen zu besetzen:

1. Eine Lehrstelle für Latein am oberen Gymnasium (16 Stunden), Griechisch, Deutsch und Geschichte am untern Gymnasium (9—11 Stunden).
2. Eine Lehrstelle für Deutsch, Geschichte und Singen am untern Gymnasium (zirka 30 Stunden).

Die Besoldung beträgt am oberen Gymnasium 180 bis 250 Fr., am untern Gymnasium 120—160 Fr. pro Jahresstunde, nebst Alterszulage im Betrage ven 400 Fr. nach zehn, 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Schriftliche Anmeldungen, begleitet von Ausweisen über Bildungsgang und bisherige praktische Lehrtätigkeit sind bis zum 5. Januar 1905 dem Unterzeichneten, der zu weiterer Auskunft bereit ist, einzureichen. 904

Basel, den 15. Dezember 1904.

Dr. Fr. Schäublin, Rektor.

Offene Lehrstellen.

An der **thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld** sind auf Beginn des Sommersemesters neu zu besetzen:

1. Eine Lehrstelle für die **mathematischen Fächer** und eventuell technisches Zeichnen.
2. Eine Lehrstelle für **Zeichnen- und Schreibunterricht.**

Die Jahresbesoldung beträgt bis auf 3800 Fr. bei 26 Unterrichtsstunden wöchentlich.

Anmeldungen sind unter Beigabe der Zeugnisse bis zum 10. Januar 1905 an die unterzeichnete Stelle einzureichen. 914

Frauenfeld, 21. Dezember 1905.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der Primarschule **Altstetten bei Zürich** wird, vorbehältlich der Genehmigung durch den Erziehungsrat, auf Beginn des Schuljahres 1905/06 die neunte Lehrstelle errichtet. Dieselbe soll laut Gemeindebeschluss auf den nämlichen Zeitpunkt definitiv besetzt werden.

Die Besoldung beträgt, inkl. Entschädigung für Wohnung, Holz und Pflanzland, 2600—3500 Fr., je nach der Zahl der Dienstjahre. Nach dreissigjährigem kantonalen Schuldienst Anspruch auf Gemeinde-Pension.

Bewerber, welche im Besitze eines zürcher. Lehrerpatentes sind, wollen ihre Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise über Wählbarkeit und Zeugnisse über bisherigen Schuldienst nebst dem Winterstundenplan bis spätestens den 10. Januar 1905 dem Präsidenten der Pflege, Herrn Fr. Schwarz-Suter, einreichen. 913

Altstetten, den 21. Dezember 1904.

Die Schulpflege.

Ein Privatinstitut der deutschen Schweiz **sucht** einen diplomirten (Zà 13593) 909

Lehrer

(unverheiratet) für **Physik und Chemie** (Vorbereitung auf Polyt.). Bedingungen: 26 Std. wöchentl. Beteiligung a. d. Aufsicht. Gehalt 3000 Fr. und freie Pension. Eingaben (Bewerb. m. Kenntn. d. franz. Spr. bevorzugt) sind zu machen unter Chiffre **Z X 10623** an **Rudolf Mosse, Bern.**

Menschliche Macht

Sie können sich selbst hypnotisiren, ohne eine zweite Person.
Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen.
Sie können jedermann hypnotisiren, selbst durch das Telephon.
Sie haben Erfolge im Heilen von Krankheiten durch Suggestion ohne jede Arznei. (O F 8109) 919
Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen. Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studiren: „Macht der Hypnose".
Preis Mk. 1. 60. Erfolg garantirt. Prospekte gratis!

Wendels Verlag, Dresden 215.

Neu erschienen:

Bollinger-Frey, Lehrgang für deutsche und englische Schrift mit Anleitung.

Preis, einzeln 60 Cts.

Im gleichen Verlage:

Bollingers Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

(O 2192 B) 912 **à Fr. 1.—**

Bei Mehrbezug auf beide Rabatt.

J. Bollinger-Frey, Basel.

656

Der Verlag der beiden Musikhefte

(„80 Vorspiele" und „Vor- und Nachspiele") von Herrn Feldmann † **ist an Unterzeichneten übergegangen.**

Preis des 1. Heftes Fr. 1. 50, des 2. Heftes 2 Fr.

Dieselben können durch jede Musikalienhandlung bezogen werden. Beim Verlage bestellt 25 % Rabatt. 923

R. Feldmann, Sek.-Lehrer, **Obstalden** (Kt. Glarus).

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

(Gelehrte und Forscher.)

1. bis 7. Januar.

1. † H. R. Herz, Prof. 1894 (Elektrom. Wellen.)
2. * E. Ludw. Dümmler 1830.
   † B. Georg Niebuhr 1831 (Geschichte.)
   * K. Claus, Zool. 1835.
3. * J. v. Müller, Hist. 1752.
4. * J. Grimm 1785.
5. * Isaak Newton 1643.
6. † Herm. Grimm 1828.
   * Heinr. Schliemann 1822.
7. * Phil. Reis 1834 (Telephon.)

* * *

Wer vom Kindesalter selbsteigene Produktionen fordert, der mutet den Kleinen zu, dass sie aus Steinen Brot machen sollen. *Polack.*

— 1905. —

Ein neues Jahr — ein neues Leben
Wirf hinter Dich die alte Last,
Wie die vom Lenz berührten Reben
Im neuen Safte sich erheben,
Abstreifend ihren alten Bast.

Was Du gekämpft, was Du gelitten,
Las es dem alten Jahr zurück!
Nur hoch das Haupt, nur fortgeschritten,
Auf's neue weiter nur gestritten:
Ein neues Jahr — ein neues Glück.

* * *

Blumen im alten Jahre verweht,
Lasse das neue reicher Dir blühen!
Doch hoffst Du, Freund, auf ein üppiges Beet,
So musst Du auch selbst Dich im Garten bemühen.

W. Eigenbrodt.

* * *

Wer ist glücklich? Wer Gesundheit, Zufriedenheit und Bildung in sich vereinigt. *Thales.*

* * *

— Aus Schülerheften. (Tod und Leben): Die Handlung spielt in der unbewirtbaren Wüste Sahara. — Der Drache lauste im Grund des Brunnens. — Jetzt erblickte er eine schwarze und eine weisse Maus, welche eifrig bemüht waren, ihn dem Drachen als Leckerbissen zu überreichen.

Briefkasten.

Frk. *T. B. in St.* Vortrag ist am 8. Jan. — Hr. *L. A. St. in Tr.* Karte angekomm. Art. gerne erwartet. — Hr. *J. H. in K.* best. Dank für d. hübsch. Büchlein. — Hr *J. R. in Kr.* Morgenblad ist zu gross und ersch. tägl. — Hrn. *Dr. H. K. in A.* Die alte Erfahrung.

Verschied. Einsend. mussten aufs neue Jahr verschob. werden, obgl. sie mit and. gesetzt sind.

Allen
Leserinnen und **Lesern**
der
S. L. Z. und der **S. P. Z.**
ein
recht frohes Neujahr!
Heil 1905.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1904. Samstag, den 31. Dezember Nr. 53.

Rückblick.

Friede auf Erden! klang es dieser Tage durch all die christlichen Tempel rings um das Erdenrund, während im Osten sich Hunderttausende gegenüberstanden, um sich nach dem neuesten Verfahren zu vernichten . . . Von Osten kommt das Licht. Was wird der blutige Krieg bringen? Eine Stärkung der Friedensidee, deren Ideal in dem Jahrhundert reif wird, das alle Völker der Erde auf der Höhe einer Kultur sieht, die das Wort zur Wahrheit macht: An den Menschen ein Wohlgefallen. Die zweite Friedenskonferenz, die nach dem Haag berufen werden soll, vermag vielleicht soviel im Völkerstreit wie eine Staatsregirung, die das Duell abschafft, um Mord und Totschlag aus dem Lande zu bannen. Rettende Tat wird nur der allgemeine Kulturfortschritt sein, der schon heute hunderte von Streitigkeiten friedlich schlichten lässt, die vor Zeiten durch das Schwert sich lösten. Dass es anders, dass es besser geworden in dieser Hinsicht, ist die Frucht des grossen Werkes der Menschheitserziehung, das sich in den verschiedenen Stufen und Formen der Kultur offenbart, durch welche die Menschheit ihrer Vollkommenheit entgegenringt. Ob in diesen Tagen des Kampfes und der Niederlagen der menschengewaltigsten Nation unsers Erdteils unter Blut und Schmerz ein Licht aufgesteckt wird, das dem Volk der Russen den Weg zur Freiheit und zur Selbsterziehung weist? Was die Freiheit vermag, das zeigt russischen Zuständen gegenüber die Kultur, die das Volk der Finnen unter vielfach ungünstigern Landesverhältnissen sich erwarb und sich trotz Drohung und Knechtung zu erhalten bemüht ist. Diesem Kulturvolk des Nordens gilt unsere Sympathie in den Tagen, da der einzelne sich nach Licht sehnt, wie die heimatstarke Bevölkerung des Landes der tausend Seen nach der Freiheit seiner Institutionen und seiner Sprache. Nicht ohne einen Schimmer der Hoffnung für Finnland geht das Jahr zur Neige. Dass sich das wackre Volk von Suomi lebhaft um die Fragen der Erziehung und der Schule kümmert, des sind die finnischen Lehrer Zeugen, die zahlreich auch dieses Jahr in südlichere Breiten kamen, um Schule und Erziehungsfragen zu studiren. Was die Staaten des Nordens, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark tun, um die Lehrer ihrer Jugend die Fortschritte anderer Länder (Reisestipendien) sehen zu lassen, das dürfte auch da vorbildlich sein, wo man sich gern der Schulfreundlichkeit rühmt. Ist Finnland durch die politischen Verhältnisse gezwungen, seine Kräfte auf die Erhaltung des bisherigen Standes seiner Schule zu richten, so Norwegen desgleichen infolge der wirtschaftlichen Depression (Fehljahr der Fischerei); doch wurde die Errichtung einer technischen Hochschule zu Trondhjem beschlossen. Schweden hat in diesem Jahre seine Mittelschulen (Gymnasium und Realschule) reorganisirt, die Inspektion besser gestaltet und die Mängel der bisherigen Seminarbildung blossgelegt. Am meisten beschäftigte sich wohl die öffentliche Meinung in Albion mit Erziehungsfragen. Mit dem 1. April trat das neue Erziehungsgesetz Englands auch für London in Kraft, und damit waren im ganzen Lande die neuen Erziehungsbehörden an der Arbeit, um ihrer gewaltigen Aufgabe: Organisation der Volks- und Mittelschule, gerecht zu werden. Stärker als der Streit um Organisations-, Lohn- und Schulbaufragen war der Ruf zum Widerstand gegen das neue Schulgesetz in Wales, dem in dem kleinen Lloyd George ein gewaltiger Kämpfer gegen die Steuer für die Kirchenschule erstanden ist, mit dem sich die Regirung noch nicht abgefunden hat. Eine traurige Enthüllung brachte die von Macnamara, Redaktor des Schoolmasters (dem kommenden Unterrichtsminister), angehobene Untersuchung über die mangelhafte Ernährung der Schulkinder, die einer allgemeinen Fürsorge für die schlechtgenährte Schuljugend rufen wird. Die geplante Education Bill für Schottland harrt einer Auferstehung und so auch die Besserung der Schulverhältnisse Irlands. In Belgien setzt die ultramontane Regirung ihr Werk zur Entvölkerung der öffentlichen Gemeindeschulen fort; dafür plant sie auf das nächste Jahr einen internationalen Erziehungskongress nach Lüttich. Der holländische Minister Dr. Kuyper, der bereits die Hochschule im Sinne der Kirche reorganisirt hat, ist im Begriffe, die öffentliche Volksschule an die privaten Kirchenschulen zu tauschen, die nach seinem Sinne sind. In Frankreich war die Schliessung der Ordensschulen das grosse Ereignis des Jahres, um das sich der Kampf der Meinungen und der Parteien drehte und das die Trennung von Kirche und Staat zur Folge haben wird. Neue Schulbauten, neue Lehrkräfte erfordert die staatliche Schule, deren Lehrer noch immer der längst erhofften finanziellen Besserstellung warten.

Dass in Italien der Unterrichtsminister (Nasi) zu Anfang des Jahres wegen Verschleuderung der Geldmittel verschwand, erregte einiges Aufsehen; dass ihn seine Heimat Trapani aufs neue in die Kammer entsandte, ward vorausgesehen. Kein Wunder, wenn die neuorganisirten Lehrer der Mittelschulen ins Lager der Sozialisten übergingen. Sie warten mit ihren Leidensgenossen an der Volksschule schon allzulange auf Er-

hörung ihrer Bitten im Monte Citorio. Was im Nationengewimmel Österreichs der Schule und der Lehrerschaft schwer macht, hat ein österreichischer Lehrer in unserm Blatte dargetan. Der Streit um die italienische Fakultät zu Innsbruck wurde übertönt durch den Kampf um die Schule in Niederösterreich, dessen Landtag in wenigen Stunden eine Reihe von Schulgesetzen im Sinne der Kirche revidirt hat. Noch ist die Sanktion der Gesetze nicht erfolgt, aber sie wird kommen; denn die Reaktion herrscht auf der ganzen Linie diesseits der Leitha, während in Ungarn der Unterrichtsminister sich anschickt, die gesamten Schulen des Landes in den Dienst der Magyarisirung Ungarns zu stellen, indem er, ähnlich dem Vorgehen Russlands in seinen Ostseeprovinzen, das Magyarische als ausschliessliche Unterrichtssprache erklären will. Wie schwer die gewaltsame Nationalisirung fällt, das erfährt z. Z. Preussen mit seiner Ostmarkenpolitik, der das polnische Element einen unüberwindlichen Widerstand entgegenstellt. Die grosse Frage, die Preussen z. Z. beschäftigt, ist der Kompromiss, den die führenden Parteien zur Erhaltung der Konfessionsschule geschlossen haben. Wie in Österreich, soll die Lehrerschaft durch das Linsengericht einer ökonomischen Besserstellung in das Joch der herrschenden Politik geschlagen werden, wogegen sich die Lehrer Preussens ebenso energisch wehren, wie ihre Kollegen an der Donau. Während Baiern mit der Durch- und Ausführung des Schulbedarfsgesetzes von 1902 beschäftigt ist, so scheiterte in Württemberg die geplante Schulrevision an dem Widerstand der ersten Kammer. In Baden hat sich die Lehrerschaft nach langem energischem Kampf eine Anerkennung ihrer Forderungen wenigstens auf Wechsel hin errungen. Eine Frage, welche die gesamte deutsche Lehrerschaft beschäftigte, ist das Universitätsstudium der Lehrer; für und gegen liessen und lassen sich hören. Eppur si muove! Das ist auch der Fall mit der Idee der obligatorischen Fortbildungsschule, die (in Sachsen gelöst) mehr und mehr den Verwaltungen der grossen Städte, z. B. Berlin, sich aufdrängt, so gut wie die stärkere soziale und hygienische Fürsorge für die Jugend, die der Schulkongress zu Nürnberg besonders nahegelegt hat. Im Zusammenhang mit den grösser werdenden Aufgaben der Schule stehen die zahlreichen und gut besuchten Ferienkurse, durch die sich die Lehrer aller Schulstufen mit neuen Ideen, und nicht zum mindesten mit neuer Einsicht in die Kinderpsychologie rüsten. Jenseits des Rheins wie bei uns, an der Donau und am Mälar.

Im pädagogischen Jahrring 1904 der Schweiz ist mancherlei eingedreht: die angefachte Reorganisation der eidgenössischen Polytechnischen Schule ruht vor der Feststimmung, die der hohen Anstalt Fünfzigjahrfeier harret, und so wartet auch die Maturitätsfrage, bis der Prinz Dornröschen vom Schlafe erweckt. Im übrigen stand die Schulgeschichte unter dem Zeichen der Bundessubvention an die Volksschule. Manche Hoffnungen knüpften sich daran. Nicht alle konnten in Erfüllung gehen. Nun, manches Gute hat sie doch bewirkt: in den Kantonen St. Gallen und Schwyz kam der vierte Seminarkurs zustande; in Graubünden eine verlängerte Schulzeit. Waadt und Zürich änderten die Besoldungsgesetze der Lehrer an der Volksschule. Bern, Tessin, Solothurn, Aargau (durch den Klosterpensionsfond) stellten die Pensionsverhältnisse der Lehrer auf neuen Boden. Etwelchermassen verbessert wurde die Lage der Lehrer in einer Reihe anderer Kantone. Daneben erhielt auch der Gedanke sozialer Fürsorge für die unglückliche Jugend neue Stärkung durch die Bundeshilfe. Und hier ist der Boden, auf dem sich die Parteien zum gemeinsamen Werk die Hände reichen. Res sacra miser. In der Sorge, die dem unglücklichen Kinde, dem sinnes- und geistesschwachen, dem schlechtgenährten und ungenügend gekleideten zu teil wird, und in der stärkern Beachtung der geistigen Beanlagung der Kinder und ihrer Mängel liegt ein gut Stück auslösender Gerechtigkeit, die geeignet ist, dem Kinde den Frieden seiner Jugend zu wahren. Hier wirkt ein schöner Zug unserer Zeit, aber seines Segens voll wird er erst werden, wenn jedes Elternpaar von der Heiligkeit des Kindes und der Grösse des Erzieherberufes überzeugt ist, den es an seinem eigenen Geschlecht zu erfüllen hat. Dann wird jedem Kinde der Friede und die Freude seiner Jugend werden, und wir sind etwas näher der Wahrheit des Wortes: Friede auf Erden!

Aus Jean Pauls Levana.

II.

Das vierte Bruchstück „weibliche Erziehung“ beginnt mit Frau Jacquelinens Beichte, einem wahren Kabinettstückchen. Die Frauen lesen heutzutage so viel, warum nicht auch einmal und nach ein paar Monaten wieder dieses treuherzige Bekenntnis einer Mutter von fünf Kindern, um dann mit Jacqueline zu seufzen: Mea culpa, mea maxima culpa! Könnte man anmutiger, witziger den Müttern alle ihre Sünden, als da sind Lässigkeit, Heftigkeit in Liebe und Strafe, Inkonsequenz usw. vorhalten? Das ganze Kapitel ist überhaupt in munterster Laune geschrieben. Kämpferinnen für Frauenrechte allerdings werden wenig „Einschlagendes“ daraus ziehen. Aber wenn sie Humor haben, werden sie sich ergötzen, z. B. über jene prächtige Stelle von der Redseligkeit der Frauen und ihrem Unvermögen, stramme Befehle zu erteilen: „Gibt es in der Geschichte ein Beispiel, dass eine Frau je einen Jagdhund abgerichtet? Oder drückte eine Flügelmännin, wenn sie ihrem marschirenden Heere befahl: „Halt!“ sich anders aus als so: „Ihr Leute insgesamt, so bald ich ausgeredet habe, so befehl ich euch allen, dass ihr auf der Stelle still stehen bleibt; halt, sag ich euch!“

Übrigens mag Jean Paul spotten so viel er will, man fühlt doch den Frauenverehrer durch! Ergreifende Worte hat er für die Liebes- und Opferkraft des Mutterherzens. Und hier bekommt nun auch das starke Geschlecht eine kleine Bosheit zu hören: „Mit dem Reichtum an Liebe, meint der Verfasser, habe die Natur die Frauen ausgestattet, nicht etwa, wie die Männer, oft und besonders in den „Schäfer- und Schafstunden des Lebens glauben, damit sie selber von jenen so recht durch und durch, von der Sohle bis zur Glatze, liebgehabt würden," sondern damit sie einst ihre Kinder lieben und alles für sie tun könnten, ohne Lohn, ohne Nachruhm zu erhalten. Die tausend Nachtwachen und Opfer, um welche eine Mutter dem Staate einen Helden oder Dichter erkauft, sind vergessen. Nur selten findet eine Kornelia ihren Plutarch, der mit den Gracchen auch ihrer gedenkt . . . Aber nie hat ein Kind seiner rein- und rechterziehenden Mutter vergessen. Auf den blauen Bergen der dunkeln Kinderzeit, nach welchen wir uns ewig umwenden, stehen die Mütter auch, die uns von da herab das Leben gewiesen . . ."

Über Mädchenerziehung sagt Jean Paul manches Hübsche, hin und wieder auch etwas, was uns bedenklich macht: In dem Paragraphen über Sittlichkeit z. B. meint er, Knaben könne man durch böses Beispiel bessern, Mädchen nur durch gutes. „Knaben kommen aus dem Augiasstall des Welttreibens mit ein wenig Stallgeruch davon; Mädchen aber sind zarte, weisse Apfelbüten," die nicht ängstlich genug gehütet werden können. Schön, eine morgenfrische Blüte ist immer etwas Herzerfreuendes; wenn sie nun aber, was doch Jean Paul mit uns wünschen muss, sich vereinigt mit dem Jüngling, der so sorglos im Augiasstall sich herumgetrieben — wird dann nicht der Stallgeruch dem Blütenjungfräulein sehr empfindlich und unangenehm in das Näschen stechen —?

Jean Paul ist, wie gesagt, kein Frauenrechtler, aber auch kein Mann von Vorurteilen. „Warum eigentlich," frägt er einmal mit der ihm so gut stehenden Harmlosigkeit, „warum eigentlich sollten die Mädchen nicht alles tun oder wenigstens nicht alles lernen? Die Frauenzimmerarbeit, die so geliebte Sitzsamkeit kann er nicht leiden: „Das ewige Sticken gibt leicht das Stickmuster zu einer siechen, trüben Dächsin. Während die Finger arbeiten, verrostet der müssiggelassene Geist . . ."

„Geschäftsgeist," fährt er fort, „besitzen die Mädchen von Natur und brauchen ihn auch; Knaben, die zu Gelehrten oder Künstlern bestimmt sind, können ihn entbehren, nie aber das Mädchen, das heiraten will und besonders einen von obigen Knaben! — Gebt, um gegen Eitelkeit, Flattersinn und Gefallsucht anzukommen, den Mädchen überhaupt irgend ein bedeutendes Geschäft: Im Seetreffen ist kein Nelson eitel, im Landtreffen kein Alkibiades, im Staatsrat kein Kaunitz."

Einen ganzen Paragraphen, versichert Jean Paul, möchte er über Heiterkeit und Scherzhaftigkeit schreiben. Natürlich! „Himmel, lacht nur! die Ehe und das Leben überhaupt erfordern Heiterkeit. Fröhliche Mütter erziehen fröhliche Kinder!"

Der „Erziehung des Knaben" geht das Kapitel über Bildung eines Fürstensohnes voraus, das wir mit anderen Abschnitten übergehen.

Mit einem vollen Akkord beginnt die Knabenerziehung: „Ehre, festes Wollen, Wahrhaftigkeit, Angehen wider drohende Wunden, Ertragen der geschlagenen, Verachtung der Meinungen, Gerechtigkeit — alles dies bezeichnet doch nur die eine Hälfte der sittlichen Natur, die andere Hälfte umfasst alles, was sich auf fremdes Leben bezieht, Liebe, Milde, Wohltätigkeit . . ." Wie üblich, übergibt Jean Paul die erste Hälfte den Männern, die zweite den Frauen. Aber so schroff ist diese „geistige Geschlechtertrennung" nicht gedacht. Jean Paul, der den Mann liebevoll und mild will, verlangt sicher, dass auch die Frau tapfer, wahrhaftig und gerecht sei. — Am körperlichen Mut soll so früh als möglich der seelische und an diesem die Begeisterung entzündet werden. Begeisterung! wie muss nicht Jean Pauls Feder fliegen, wenn er davon schreibt, er, der ein so hell- und heissloderndes Feuer in sich trug!

Doch, es soll weniger ein Flacker- als ein echtes Kernfeuer sein, das im jungen Menschen ein durch das ganze Leben reichendes festes Wollen glühend erhält. Ferne, grosse Ziele, so erschöpft sich das Streben nie. Die Idealität der Jugend kann nicht zu gross sein, „was auch von pädagogischen Elephantenjägern eingewandt wird, die das Grosse jagen, um es zahm, lastbar und zahnlos im Stalle zu haben." Hinweg mit der vorsichtigen Anpreisung des Mittelweges! „. . . Himmel, also was Welt und Zeit ohnehin entkräften, wollt ihr schon gleich kraftlos ins Feld stellen? Was ist aller Gewinn, den die junge Seele aus der Vermeidung einiger Fehltritte zieht, gegen den entsetzlichen Verlust, dass sie ohne das heilige Feuer, ohne Flügel, ohne grosse Pläne, kurz so nackt in das kalte, enge Leben hineinkriecht als die meisten aus demselben hinaus?"

Dieser ganze Abschnitt „Sittliche Bildung" ist von Lebensfreudigkeit durchtränkt, und wohl niemals hat die Kinderwelt einen wärmeren Fürsprecher gehabt. Bringt recht viel Märchen in das kleine Dasein hinein, mahnt er, viel Poesie, viel goldene sonnige Stimmung, viel Heimatwärme; das verwöhnt nicht, das stärkt; „mit einer Kindheit voll Liebe kann man ein halbes Leben hindurch für die kalte Welt haushalten."

Das siebente Bruchstück der Levana, das die geistige Bildung behandelt, beginnt, wie billig, mit der Muttersprache, die Jean Paul so sehr liebte, wenn er auch zeitweise wie ein Jongleur mit ihr umging. Fast hört sich's an, als ob er seinen eignen, oft so absonderlichen Stil verteidige und empfehle, wenn er rät, keine Unverständlichkeit und keine langen Sätze zu fürchten und auf „das ahnende Vermögen der Kinder" so wie auf „die Entzifferkanzlei der Zeit" zu vertrauen. „Sprecht mit den Kleinen immer, als ob sie um ein paar Jahre älter und

klüger wären!“ Einwandfreier ist, was er von der schriftlichen Übung sagt: Lasset recht viel schreiben! Schreiben lockt die Gedanken heraus; das weisse Blatt animirt! Hier denken wir freilich an die jämmerlichen, kleinen Wichte, die eine halbe Stunde lang vor der weissen Heftseite sitzen, ohne dass diese etwas anderes hervorlockt als Tränen. „Aber vielleicht ist da das Thema nicht das richtige gewesen,“ würde Jean Paul einwenden. „Der Schulherr verschone doch das Kind mit Texten, wie z. B. Lob des Fleisses, des Schreibens, des Landesherrn usw., kurz mit Texten, worüber der Schulherr selber nichts Besseres vorbrächte, als sein Schulknechtchen. Auch keine fingirten Briefe, nichts, was das Kind nicht selbst gesehen, erlebt, gefühlt hat. Im übrigen aber noch einmal: Ein Blatt schreiben regt mehr an, als ein dickes Buch lesen. Leute können sehr wohl eine ganze Bibliothek ausgelesen haben, ohne imstande zu sein, eine gute und „erfreuliche“ Todesanzeige in die Zeitung zu setzen! Jean Paul schliesst dieses Kapitel mit dem Worte, das jeder Indier an den Anfang seines Buches setzt: „Gesegnet sei, wer die Schrift erfand!“

Vom Schreiben gerät Jean Paul ohne weitern Übergang, wie es so seine Art ist, zur Aufmerksamkeit und zu den Mitteln, sie zu fesseln. Auch da hält er seine Hand wieder schützend über die armen „Schulknechtchen“. „Was ist zu tun?“ fragen die Lehrer immer, anstatt zu fragen: „Was ist zu meiden?“ Gewöhnlich wird viel zu lange dozirt, wenn man den jungen, der Welt offenen Sinn, das lustige Lebensgeräusche auf dem Markt, die bewegten Blütenäste an den Schulfenstern, den schmalen Sonnenstreif auf dem dumpfen Boden und die Gewissheit bedenkt, dass nachmittags keine Schule ist! . . .“ Sind wir etwa selber, trotzdem wir's uns entschieden vornehmen, länger als eine Viertelstunde imstande, aufzuhorchen, ohne dass wir beständig nach dem verlorenen Faden zu haschen haben? —

Fast überraschend ist Jean Pauls grosse Wertung der Mathematik. Dass er ein eigenes Kapitel über „Bildung zum Witz“ schreibt, begreifen wir umso eher, schütteln aber doch ein wenig den Kopf dazu. Gewiss tragen wir zu viel unbewegliche geistige Güter, jedes „abgesperrt in seiner Karthause“, in uns herum; wir haben Ideen, aber wir wissen sie nicht zu handhaben. Also mehr Bewegung in diese aufgespeicherten Wissenschaften! es falle „der Witz wie ein Blitz drüber her“ und treibe sein buntes Spiel damit. Jean Paul erzählt mit Behagen, dass er einmal einer „Winkelschule“ von zehn Kindern seiner Freunde vorgestanden und da den Schülern „die spartische Erlaubnis gab, Einfälle auf einander zu haben.“ Um aufzumuntern, legte er „eine Bonsmots-Anthologie der Eleven“ an. Es herrschte weder Zensur noch Presszwang in dieser fröhlichen Schule, und die Bonsmots befassten sich hin und wieder auch mit dem Lehrer selbst. Nun wird gewiss der kluge Mann, wenn sich die Schüler über ihn lustig machen, wo immer tunlich ein Auge oder ein Ohr zudrücken! aber diese „Einfälle“, sie mögen von noch so gutem Mutterwitz zeugen, besonders zu unterstützen und auszuzeichnen, scheint denn doch etwas bedenklich. Wenn die römischen Soldaten über ihren Feldherrn Spottlieder singen durften, so war das einmal in dessen Leben, am Tag des Triumphes, des höchsten Ruhmes, und solche Tage feiert ja der Lehrer nicht oder selten.

Das achte Bruchstück ist der ästhetischen Bildung gewidmet. „Erzieht vor allem das deutsche Auge, das so weit dem deutschen Ohr zurückbleibt,“ mahnt Jean Paul, kommt dann aber selbst sehr schnell auf die Dichtkunst zu sprechen, die ihm ja am nächsten liegen musste, und von dieser auf die klassische Bildung. Es ist kaum zu erwarten, dass ein so gelehrter Mann wie Jean Paul nicht treu zu dem Panier halte, das während eines Jahrtausends über der europäischen Gelehrsamkeit geweht; aber sein freier Sinn verleugnet sich auch vor dem Studium des Latein und Griechischen nicht: „Etwas anderes ist die Sprache der Alten, etwas anderes ihr Geist . . . Nur Männer von Sinn, von Kraft, von Ausbildung durch höhere als Sprachstudien, nur Sonntagskinder wie Gœthe und Herder haben den Geist des Altertums gesehen . . .“

Wir sind beim „Schlusstein“ der Levana angelangt. Von den Höhen der klassischen Bildung führt uns Jean Paul auf einen Augenblick noch hinunter in die elende Schulstube des Joh. Jakob Häuberle. Auch in diesen dumpfen Winkel wirft der Humor einen hellen Sonnenstreifen, obgleich der Mann, als richtiger Antipode Jean Pauls, seinen Kindern statt eines Freudenhimmels eine echte kleine Vorhölle bereitet: „Unter allen Schullehrern, welche den Verfasser und die Leser desselben geprügelt haben, möchte doch selten ein Joh. Jakob Häuberle aufzutreiben sein, der sich rühmte, in 51 Jahren, 7 Monaten Schulamts 911,527 Stock- und 124,000 Rutenschläge ausgeteilt zu haben, dann 20,989 Pfötchen mit dem Lineal, und nicht bloss 10,235 Maulschellen, sondern dabei noch 7905 Ohrfeigen usw., usw.!

Doch dieses jammervolle „Prügel-Diarium“ bildet nicht den letzten Schluss des Büchleins. Noch spielt um Jean Pauls Mund, das gutmütig spöttische Lächeln über den erbärmlichen Joh. Jakob Häuberle, und schon leuchtet in seinen Augen wieder das Feuer der Begeisterung: „Was sind denn eigentlich Kinder?“ frägt er. Die Angewöhnung an sie stumpft uns ab, so dass wir nicht mehr immer ihres göttlichen Ursprungs uns bewusst sind und unserer furchtbaren Verantwortlichkeit ihnen gegenüber. Ein erstes Kind aber, geschickt „aus der stummen unbekannten Welt auf unsere wilde Erde, würde uns als ein wunderbarer, ausländischer Engel erscheinen, der, ungewohnt unserer fremden Sprache, Miene und Luft, uns sprachlos und scharf, aber himmlisch rein anblickte, wie ein raphaelisches Jesuskind . . .“ *J. B.*

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Sind wir auf dem rechten Wege?

(Erwiderung auf die Artikel in Nr. 45 und 46.)

Geehrter Herr!

Sie fühlen sich veranlasst, gegen meine Arbeit: „Zur Reform eines Lehrplanes der Volksschule“ in scharfe Opposition zu treten. Nicht, dass ich das gegnerische Urteil im geringsten unangenehm empfinde. Angriffe ehrlicher Gegner sind zuweilen willkommener, als Gleichgültigkeit der Anhänger, und gerechter Tadel ist wirksamer, als unverdientes Lob. Aber was mich überrascht, das ist der geradezu gereizte, fast feindselige Ton, der mir aus Ihren Zeilen wiederholt entgegentritt. Die beiden Artikel verraten doch sonst Vorzüge, die höchlich anzuerkennen sind. Sie verfügen über praktische Erfahrung, zeigen eine für die Sache der Volksschule warme Gesinnung, haben in manchen Dingen ein gesundes Urteil, verraten mit meinen Ansichten mehr Berührungspunkte, als Sie wohl zugeben, und schreiben mit schätzenswerter Freimütigkeit. Warum sollte man sich also in objektiver Auseinandersetzung nicht verständigen können? Aber wie Sie es anfangen, um mich und meine Schrift zu diskreditiren, das wird Ihnen, offen gestanden, wenig Zustimmung erwerben. Gerade Gegnern ist man verpflichtet, gerecht zu werden.

Warum haben Sie den verehrten Lesern der S. L. Z. nicht, wenn auch noch so gedrängt, zuvörderst gesagt, was ich eigentlich behaupte und postulire, bevor Sie mich aburteilen? Und warum nötigen Sie mich, dies selber tun zu müssen? Und das ist wohl nötig, wenn die Leser unsere Kontroverse verstehen sollen; denn aus Ihrem Durcheinander von offenen und versteckten Vorwürfen und eigenen Auslassungen wird, wer meine Broschüre noch nicht gelesen hat, kaum jemand klug.

Mein Gedankengang ist doch sonst einfach genug. Im Zwiespalt mit dem heutigen Fächersystem, seiner falschen Bezugnahme zum Kinde und zum Leben, in Opposition zu den sogenannten Elementarfächern, die nun einmal keine sind, und einem gehemmten Sachunterricht, versuche ich aus der Natur des Kindes mir klar zu machen, was für das Schulkind wahrhaft elementares Bedürfnis sei und baue, gegründet auf die von mir gewonnenen Resultate, einen neuen Lehrplan auf. Dieser eine Grundgedanke dominirt alles andere. Jede Untersuchung ist, wie man mir immer wieder zuerkannt hat, damit in logischem Zusammenhang. Mein Büchlein richtet sich, und das scheint Ihnen völlig entgangen zu sein, nicht nach örtlichen Zuständen, es will der Volksschule als solcher dienen. Ich anerkenne gerne (pag. 99), was die Volksschule leistet und freue mich über jeden Fortschritt innert deren Rahmen. Ich bekämpfe nur das System, weiter nichts. Ich reisse nicht ab, ich baue auf; ich verwerfe nicht, ich gestalte um! Ich versuche einer Volksschule Raum zu verschaffen, die den Bedürfnissen des Volkes besser entgegenzukommen vermag, als dies bis heute denkbar ist. Das strebe ich an! Und über diese wesentliche Tatsache sagen Sie dem Leser kein Wort. Sie reissen einfach einige Stellen aus einem Gedankenzusammenhang heraus, den Sie entweder missverstehen oder unterschlagen; Sie bringen das Zitirte in ein falsches Licht und überschütten es mit Spott und übelangebrachter Entrüstung.

Ernste Schulfreunde, welche die S. L. Z. lesen und zugleich meine Arbeit kennen, werden Ihnen für ein derartiges Manöver wenig Dank wissen. Dass man über Dienlichkeit oder Ausführbarkeit meiner Postulate verschieden denkt, weiss ich wohl genug. Ungeteilte Zustimmung wird bekämpft von scharfer Ablehnung. Aber niemand ist es bis heute eingefallen, mir etwas anderes als warmes Interesse für die Volksschule zuzuerkennen. Sie allein unterschieben mir Überhebung, spielen Land gegen Stadt und Dorflehrer gegen „den Professor“ aus. Was soll das heissen?

Stamme ich nicht aus einem einfachen Bauernhause? Habe ich nicht Axt, Hacke und Sense geführt, wie irgend einer? Bin ich nicht einer armen Landschule als Lehrer vorgestanden? Heute noch verkehre ich täglich mit Lehrkräften der Volksschule und sehe jährlich etwa 50 Schüler aus den Stufen der Volksschule von hierzulande und auswärts in meine Klassen eintreten. Gerade der vielfache Kontakt mit der Volksschule drückt mir die Feder in die Hand, und Sie lassen überall durchblicken, dass ich mangels praktischen Verständnisses auf lauter falsche Behauptungen verfallen sei. Und das in einem so sachwidrigen Tone, dass niemand ersieht, dass ich in meinen Untersuchungen von grundsätzlich ganz bestimmten Gesichtspunkten ausgehe. Eben diese illoyale Art Ihrer Polemik verbietet mir auch, auf eine weitere Diskussion der von Ihnen gemachten Gegenbehauptungen einzutreten. Der ernste Gegenstand der Volksschulfrage verträgt eine andere als eine würdige Führung des Kampfes nicht.

Dagegen erlaube ich mir zum Schlusse eine sachliche Bemerkung. Sollten Sie der Versuchung zu schreiben wieder Folge leisten wollen, so rate ich Ihnen, zuerst lesen zu lernen. Ich sage das ohne die mindeste Absicht, Sie zu beleidigen. Es gibt, wie ich selber erfahren habe, kaum eine schwierigere Aufgabe, als vernünftig lesen zu lernen, besonders, wenn man es an gegnerischen Schriften versucht. Recht lesen heisst in diesem Falle vorurteilsfrei und voraussetzungslos an das Buch und den Autor herantreten. Man muss beide ganz zum Worte kommen lassen, mit keiner Wimper zucken, was sie auch vorbringen, den Inhalt, wenn nötig, mit der Feder in der Hand, sich ganz zu eigen machen und erst dann die vorgebrachten Ideen mit den eigenen vergleichen.

Nimmt man Stellung zum Gegner in schriftlicher Form, so bleibe man um so sachlicher, je ferner man dem Autor steht und je bedeutsamer der behandelte Gegenstand ist. So zu lesen und zu schreiben kostet Überwindung, berechtigt aber einzig und allein dazu, an andern Kritik zu üben.

Sind wir auf dem rechten Wege? so frage auch ich.

Nein, antworte ich, wenn wir mit Voreingenommenheit uns auf Unhaltbares versteifen und neue Ideen als Feindseligkeiten missdeuten.

Ja, füge ich bei, wenn jeder Schulfreund nach seiner besten Einsicht und Kraft, unbeschadet der Gegensätze in den Auffassungen, am Wohle der Volksschule mitarbeitet.

Indem ich hoffe, dass obige Zeilen geeignet seien, Missverständnisse zu zerstreuen und wirkliche Meinungsdifferenzen auszugleichen, zeichne ich als Ihr ergebener

St. Gallen, im November 1904. *Hagmann.*

Bündnerischer Lehrerverein.

-i- Am 25. Nov. tagte in Ilanz die *Delegirtenversammlung* des B. L.-V. Obschon zuvor in den Bergen gewaltige Schneemassen gefallen waren, erschienen die Abgeordneten fast aller Sektionen. Selbst Puschlav und Mesolcina waren vertreten. Der Präsident des Vereins, Hr. Seminardirektor *Conrad*, begrüsste die Delegirten mit warmen Worten, im besondern hinweisend auf die schöne Tagung des S. L-V. in Chur, durch die hoffentlich neue Arbeitslust und neuer Schwung auch in unsere bündnerische Lehrerschaft getragen wurde. Anschluss an den S. L.-V. möge die Losung für recht viele sein, die sich bisher noch von diesem ferngehalten haben.

Das Hauptraktandum der diesjährigen Versammlung bildete die Frage, wie die älteren Lehrer der neuen *wechselseitigen Hilfskasse* beitreten könnten: Im Jahre 1866 wurde durch Beschluss des Grossen Rates die sog. „Hilfskasse für die bündnerischen Volksschullehrer" gegründet. Diese sollte den Lehrern Gelegenheit geben, sich nach den Gesetzen der Lebensversicherung eine Altersrente von einem bestimmten Altersjahre an, oder bei Ableben seinen Nachkommen resp. Erben eine Sterbesumme zu sichern. Später kam die sog. abgekürzte Lebensversicherung dazu. Diese Kasse schloss dann mit der Lebensversicherungsgesellschaft „La Suisse" und später mit der „Schweiz. Rentenanstalt" Spezialverträge ab, und versicherte ihre Mitglieder bei denselben. Die zu entrichtende jährliche Prämie beläuft sich für das Mitglied auf 15 Fr. (Staat 10 Fr., Lehrer 5 Fr.). Dafür stehen Renten von im Durchschnitt 53 Fr. und Sterbesummen von 670 Fr. bei einfacher und 580 Fr. bei abgekürzter Versicherung in Aussicht.

Nachdem nun die beiden obgenannten Gesellschaften die Verträge kündeten, d. h. die Aufnahme neuer Mitglieder ablehnten, sahen sich Behörden und Lehrerschaft genötigt, im Jahre 1897 die „wechselseitige Hilfskasse" ins Leben zu rufen, die nun selbständig gemacht wurde. Diese sieht Renten im Fall der Invalidität im Betrage von 100 Fr. bei 10, 200 Fr. bei 20, 300 Fr. bei 30 Dienstjahren vor. Ebenso gross sind die Renten, die beim Hinschied des Lehrers an dessen Witwe und Waisen, an erstere lebenslänglich, an letztere bis zum erfüllten 18. Altersjahre ausgerichtet werden. Die Jahresprämie beträgt 30 Fr. (Staat 15 Fr., Lehrer 15 Fr.). Man empfand es schon bei Gründung der Kasse als hart, dass man den ältern Lehrern den Beitritt nur mit ziemlich grossen Opfern ermöglichte; die Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Kasse gebot aber diese Einschränkung.

Die Verabreichung der eidg. *Schulsubvention* brachte die Angelegenheit neuerdings zur Sprache. Das Tit. Erziehungsdepartement erklärte sich bereit, der Regirung zu beantragen, aus der dieser zur Verfügung stehenden Summe jährlich 9000 bis 10,000 Fr. der Hilfskasse zuzuwenden (für einige Jahre), damit die *ältern Lehrer* der neuen Kasse beitreten können. Eine Vereinigung der beiden Kassen war unmöglich.

Nach langer Diskussion beschloss die D.-V., die Regirung zu ersuchen, es möchte den Mitgliedern der alten Kasse der Eintritt in die neue in der Weise gestattet werden, dass sie für jedes Dienstjahr mit 30 Fr. (Staat 10 Fr., Lehrer 20 Fr.) eingekauft werden (Maximum der Einkaufsjahre: 20). Für diejenigen Lehrer, die der wechselseitigen Kasse nicht beitreten, soll der Staat künftig die ganze Jahresprämie für die alte Kasse bezahlen (15 Fr. wie für die jüngern Mitglieder).

Die Sektion Vorderprättigau hatte die Frage angeregt: *„Ist der Lehrer von Amts wegen verpflichtet, die Leitung von Gesangchören zu übernehmen?"* Der Vorstand beantragte, die Angelegenheit dahin zu erledigen: der Lehrer weise die Leitung eines Chores nicht von der Hand; er hüte sich aber vor jeder Überladung. Er vereinbare bei Übernahme der Lehrstelle mit dem Schulrat, eventuell mit den Gesangschören auch in dieser Hinsicht das Nötige. Die Versammlung fasste in diesem Sinne Beschluss.

Seit Jahren herrschte einige Ungewissenheit über das Verhältnis der Sektionen zu den Behörden. Man hörte ab und zu, dass Mitgliedern von oben her Bussen angedroht worden seien, *wegen Nichtbesuchs der Konferenzen.* Eine Sektion (Unterhalbstein) hatte gewünscht, dass diese Angelegenheit im Schosse der D.-V. behandelt werde. Nachdem der anwesende Chef des Erziehungswesens erklärt hatte, dass er nie an eine Büssung der Lehrer für Nichtbesuch der Konferenzen gedacht habe, wurde beschlossen, die Erhebung von derartigen Bussen in die Kompetenz der Sektionen zu stellen.

Die nächstjährige Versammlung der bündnerischen Lehrerschaft soll in *Klosters* stattfinden.

Die am 26. folgende *kantonale Lehrerkonferenz* war von za. 300 Teilnehmern besucht, eine Zahl, wie das bisher noch selten der Fall war. Hr. Direktor *Conrad* eröffnete auch diese Vollversammlung mit einer sehr gediegenen Rede, in der er folgende Gedanken ausführte: Wir leben in einer schulfreundlichen Zeit. Vor wenigen Jahren nahm das Bündnervolk das Gesetz an, das die Besoldung der bündnerischen Lehrer wesentlich erhöht. Voriges Jahr wurde die Volksschulsubvention zum erstenmal flüssig, und vor wenigen Wochen wurde die Schuldauer erheblich verlängert. Dies sind Beweise dafür, dass Behörden und Volk für die Schule Opfer bringen wollen. Daraus hat aber der Lehrer nicht bloss die Pflicht abzuleiten, tagtäglich die Schularbeiten gewissenhaft zu verrichten, sondern auch unermüdet an der eigenen Fortbildung zu arbeiten. Wer jahraus und -ein das, was er s. Z. erworben, anwendet, sich aber um die wissenschaftlichen Strömungen und Bestrebungen auf pädagogischem Gebiete nichts kümmert, der verknöchert und wird zur Maschine. Sozial- und Individualpädagogik, experimentelle Psychologie, Kinderforschung etc. sind heute Fragen, mit denen sich jeder Lehrer auseinandersetzen sollte. Sodann hat der Lehrer nie zu vergessen, dass er nicht nur durch das, was er *weiss* und *lehrt*, sondern auch durch das, was er *ist*, erzieht und lehrt. Wer sich dessen stets eingedenk ist, wird niemals zur Klage Anlass geben, wie sie leider stets noch da und dort laut werden.

Alleiniger Verhandlungsgegenstand des Tages war der *Gesangunterricht*, über den Hr. Lehrer *Balastèr* in St. Moritz im Jahresberichte eine tüchtige Arbeit vorlegte, die der Diskussion als Grundlage zu dienen hatte. Er betonte zunächst den Niedergang des Volksgesanges und nannte als Ursachen für diese beklagenswerte Erscheinung: Überschwemmung des Musikalienmarktes mit viel Seichtem und Wertlosen, Flucht des Gesanges in den Konzertsaal, die Jagd nach Lorbeerkränzen auf den Sängerfesten, Abneigung gegen das Singen in den Familien, Effekthascherei bei der Zusammenstellung von Konzertprogrammen. Auch die Schule treffe einige Schuld, aber nicht so viel, wie gelegentlich behauptet werde. Vor allem aus sei die Zeit, die in unsern Landschulen dem Gesangunterricht zufalle, zu kurz, und dann lohnen sich die vielen Opfer an Arbeit und Geld, die dem Instrumentalunterricht gewidmet werden, auch von solchen, die absolut kein Talent dafür haben, nicht.

Weiter verbreitete sich der Referent über „Ziel und Lehrplan" im Unterricht, und umschreibt das erstere in dem Sinne, dass „der Schüler bei seinem Austritte aus der Schule im stande sein solle, ein einfaches Kirchenlied oder ein ebenso einfaches Volkslied v. Blatte zu singen." Mit den Anforderungen, die unser kant. Lehrplan im Gesangunterrichte stellt, ist der Referent im ganzen einverstanden. Im Abschnitt über „Stimmbildung" behandelte der Referent Ansatz, Haltung und Schwellen

des Tones, die Stimmregister und die Mutation in recht interessanter Ausführung.

Über Tonschrift stellte Hr. Balastèr folgende These auf: „Der Schulgesangunterricht führt den Schüler in die allgemein gebräuchliche Notenschrift ein und übergeht die vielen Systeme, die eine Vereinfachung derselben anstreben. Den Ausgangspunkt für den Unterricht in der Theorie bildet das Lied. Ihm werden die elementarsten theoretischen Begriffe, die für den Aufbau des ganzen musikalischen Systems grundlegend sind, entnommen. Vervollständigt wird das systematische Material ebenfalls an Hand von Liedern, die speziell zu diesem Zwecke verfasst sind (Übungslieder). An andern Liedern werden Abstraktionen von theoretischen Begriffen nicht vorgenommen."

Der grösste Teil der Arbeit war der Frage: *„Transposition oder absolute Tonbezeichnung?"* gewidmet.

Der Referent sprach sich in Anlehnung an Schäublin, Rüst und andere, und nach durchaus gelungenen Versuchen für die Tonnnenung nach absoluter Bezeichnung aus. Eine Vergleichung der gegenwärtig in erster Linie in Gebrauch stehenden Lehrmittel für den Gesangunterricht, Schäublin, Meyer und Zweifel, führte den Referenten dazu, dem erstgenannten den entschiedenen Vorzug zu geben.

Hr. *Musikdirektor Steiner* in Chur sprach als erster Votant in kurzen, bündigen, präzisen Ausführungen, bald beipflichtend, bald opponirend. In Kürze einiges aus denselben:

Die Forderung, dass die Schüler beim Austritte ein Lied vom Blatte singen können, ist zu weitgehend. Wenn sie im stande sind, ein Lied von sich aus einzustudiren, so genügt es. Die Akkordenlehre muss sich in der Volksschule auf das allereinfachste beschränken, da das Bedürfnis nach Einführung in schwierigere Verhältnisse nicht vorhanden ist.

Von Dispenserteilung sollte abgesehen werden, da das Singen eben auch gesundheitsfördernd ist wie das Turnen. Das Schwellen der Töne sollte nicht zu frühe auftreten, während der Mutation nicht gesungen werden, sofern die Sänger da nicht individuell überwacht werden können.

Besondere Übungslieder sind nicht zu empfehlen, da dies gleichbedeutend wäre mit guter und schlechter Musik. Der Gesang soll aber immer und auf allen Stufen in den Dienst des Schönen treten.

Transposition oder absolute Tonbezeichnung? Hr. Steiner kann weder das eine noch andere Verfahren als das bessere bezeichnen. Es komme eben darauf an, *wie* man eine Methode anwende und nicht bloss, welche es sei. Auch er gibt Schäublin vor allen andern Lehrmitteln den Vorzug.

Die allgemeine Diskussion bezog sich hauptsächlich auf die Tonschrift und Transposition oder absolute Tonbezeichnung. Ein Votant legte sogar eine selbsterfundene neue Notenschrift vor. Bis auf einen einzigen Redner sprachen sich alle für die Transponirmethode aus. Abstimmungen fanden natürlich keine statt, da es sich ja um Klärung der Ansichten handelte und nicht um Majorisirung nach dieser oder jener Seite hin.

In der allgemeinen Umfrage empfahl Hr. *Zanetti* (Puschlav) die von Hrn. Kollege Lanfranchi (Puschlav) erfundene neue *Schulbank* (Bündnerbank), die im Jahresberichte vom Erfinder eingehend beschrieben worden ist. Hr. Seminardirekter *Conrad* machte auf die Lesemaschine Stüssis und die Schulatlanten der Firma Schlumpf in Winterthur aufmerksam. Die letztern zirkulirten in der Versammlung und fanden lebhafte Anerkennung.

Wie am Abend für die Delegirten, folgte den mehr als dreistündigen Verhandlungen ein flottes Bankett und bis zum Abgange des letzten Zuges eine urgemütliche Zusammenkunft.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Die Universität Basel zählt 512 Studirende gegenüber 496 im Sommersemester. Davon studiren Theologie 50, Medizin 129, Philosophie 281 und Jurisprudenz 52. Von den 13 Studentinnen gehören 6 zur medizinischen und 7 zur philosophischen Fakultät. Ihrer Nationalität nach sind 406 Studirende Schweizer (Baselstadt 174, Baselland 46, Aargau 28, Bern 21, Zürich 20, St. Gallen und Luzern je 19, Solothurn 17 usw.) und 106 Ausländer (Deutsche 65, Russen 18). Unter den 114 nicht immatrikulirten Zuhörern sind 40 Damen.

Basel. In Nr. 47 der S. L.-Z. erschien über die kommenden Wahlen in den Synodalvorstand eine Notiz, die sagte: eine Versammlung von Primarlehrern schlage als Vizepräsidenten der Synode Hrn. L. W. vor, weil sie den bisherigen Inhaber der Stelle nicht als ihren Vertrauensmann gelten lassen wollte.

Diese Darstellung war geeignet, in der baslerischen Lehrerschaft Befremden zu erwecken und die Gemüter hüben und drüben mehr als nötig zu erhitzen. Der Unterzeichnete ist weder Verfasser noch Urheber jener Notiz, was hier ausdrücklich festgestellt sei; er glaubt es aber der Öffentlichkeit schuldig zu sein, eine objektive Darstellung der Verhältnisse zu bringen, die zu der schliesslichen Wahl des Kollegen L. W. zum Vizepräsidenten der freiwilligen Schulsynode geführt haben.

Nach der Wahl des Hrn. Dr. Schär an die Universität Zürich musste für den Rest der Amtsdauer, d. h. für ein Jahr, der Vorstand der Synode ergänzt werden. In der letzten D.-V., die Hr. Schär präsidirte, kam man auch auf diese Wahlen zu sprechen und zwar, wie es scheint, mehr im 2. Akt, also während des nicht mehr offiziellen Teiles der Verhandlungen. Dass der bisherige Vizepräsident, Hr. B.-A. zum Präsidenten vorrücke, ergab sich nach den bisherigen Gepflogenheiten bei der Präsidentenwahl von selbst. Hr. Schär schlug in seiner impulsiven, warmherzigen Weise an die dadurch freiwerdende Stelle den bisherigen Aktuar vor, speziell um dessen Verdienste um die allgemeine Geschäftsführung der Synode zu würdigen. Obschon es bisher nicht Usus war, dass der Aktuar den erledigten Sitz des Vizepräsidenten einnehme, glaubte Hr. M. eine allfällige Wahl annehmen zu dürfen, einmal um von Arbeit entlastet zu werden und zum andern, weil er sofort die bestimmteste Erklärung abgab, er werde nur für den Rest der Amtsdauer dem engern Vorstand angehören und dann gänzlich zurücktreten.

Inzwischen fand eine Versammlung von Primarlehrern statt, die ausser der Besoldungsfrage auch über die Vizepräsidentenstelle der Synode verhandelte. Einhellig war man der Ansicht, es sollte auch einmal ein Primarlehrer zu diesem Amte gelangen. Es wurde denn auch in dem Kollegen Fritz Keller eine Kandidatur aufgestellt, die lebhafte Unterstützung fand, trotzdem dieser selbst hervorhob, es sei wohl nicht opportun, seine Person für diesen Posten in Aussicht zu nehmen. (Herr Keller ist seither zum II. Sekretär der Armenpflege gewählt worden.) Fatalerweise wurde in dieser Versammlung von niemand auch nur andeutungsweise Mitteilung gemacht, von dem, was in der D.-V. besprochen worden war. Wäre dies geschehen, so würde man der Kandidatur M., als der gegebenen, wohl näher getreten sein und zwar auch von der Seite, die seine Stellungnahme in der Besoldungsfrage scharf ahlehnte.

So kam die Wahl vom Jahre 1903. Der neue Präsident, Hr. B.-A., schlug gleichsam als ein Vermächtnis des Hrn. Prof. Dr. Schär, den bisherigen Aktuar als Vizepräsidenten vor und diesem gegenüber musste die Primarlehrerschaft nach Versammlungsbeschluss an ihrem Vorschlage Fritz Keller festhalten. Hr. M. wurde gewählt; er ist versprochenermassen nach Aklauf des einen Jahres von seinem Posten zurückgetreten und hat einem andern Primarlehrer Platz gemacht.

Es dürfte aus den dargelegten Verhältnissen hervorgehen, dass einzig wegen Unkenntnis der Sachlage sich 1903 zwei Primarlehrer gegenüber standen und dass Hr. M., der dem Vorstand sowieso als Aktuar angehört hätte, in gutem Treuen handelte, wenn er suchte, für ein Jahr innerhalb des Vorstandes eine weniger arbeitsreiche Stelle einzunehmen. Ein Gebot der Billigkeit ist es, wenn die Angelegenheit nunmehr als erledigt betrachtet wird, auf dass die Sylvesterglocken unten am Rhein den allseitigen Frieden unter der so vielköpfigen Kollegenschaft verkünden mögen! *A. Herren.*

Freiburg. Nach dem Geschäftsbericht des Staatsrates hat der Bundesbeitrag für 1903 folgende Verwendung gefunden: Schulhausbauten 37,590 Fr. (in Beiträgen von 200—4000 Fr. an Gemeinden), Ausbildung von Kindergärtnerinnen 1000 Fr., Erstellung eines Leitfadens für weibliche Handarbeiten 1600Fr., für Leitfaden in Rechnen und Zeichnen 1750 Fr., besondern

Beitrag an eine Gemeinde für Lehrmittel 150 Fr., elektrische Beleuchtung im Seminar Hauterive 3000 Fr., Lehrerpensionskasse 31,680 Fr.

Thurgau. Der neue Direktor am Lehrerseminar, Hr. Dr. *Paul Häberlin,* ist am 15. Nov. in sein Amt eingeführt worden. Es war eine ganz einfach gehaltene, aber nichtsdestoweniger sehr ansprechende Feier, deren erster und ernster Teil im hübsch dekorirten Examensaal des Seminars vor sich ging. Hr. Reg.-Rat Dr. *Kreis* hielt die Begrüssungsrede, in welcher er pietätvoll der grossen Verdienste der verstorbenen Seminardirektoren gedachte und dann namentlich auf die wichtigen Aufgaben hinwies, welche die Lehrerbildungsanstalt zu erfüllen habe. Den neuen Direktor empfehlen wohlausgenützte Studienzeit, ausgezeichnete Zeugnisse und treffliche Charaktereigenschaften, die ihm nachgerühmt werden. Es werde ihm die Leitung des Seminars übertragen in dem Vertrauen, er werde mit seinen Kollegen an der Anstalt, denen reiche Erfahrungen zu Gebote stehen, gute Beziehungen pflegen, auch andere Ansichten in Unterrichts- und Erziehungssachen achten und den konfessionellen Frieden zu erhalten suchen. Dies in aller Kürze der Hauptinhalt der schönen Ansprache. Hr. Dr. Häberlin legte seiner Antrittsrede das Wort zugrunde: „Viel Wissen oder Vielwisserei bildet den Geist nicht.“ An hübsch gewählten Beispielen machte er klar, wie die sogenannte Vielwisserei von den Dingen und Erscheinungen in der Welt in oberflächlicher Weise berichte und eine Unmasse von unbedeutenden Einzelheiten, wie z. B. Namen und Daten, vorbringe, dass aber derjenige, der das intensivre Wissen pflege, den Erscheinungen auf den Grund zu gehen suche und die Naturvorgänge nach Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen beurteile. Die Vielwisserei verflache und belaste zudem die Lernenden übermässig; das intensive Wissen aber vertiefe und bilde den Geist, mache zudem bescheiden und erzeuge die Ehrfurcht vor dem Höchsten. Als Direktor und Lehrer des Seminars werde er es sich zur Aufgabe machen, im Sinne eines den Menschen erziehenden und bildenden Wissens zu lehren und zu wirken. Schöne Gesänge des Seminarchors rahmten die beiden Reden ein.

Beim zweiten, mehr der Gemütlichkeit gewidmeten Teil der Feier wurde noch manches gute Wort gesprochen. Man spürte die Freude heraus, die überall sich kundgab, dass es der Wahlbehörde so schnell gelungen ist, für den schwierigen Posten der Seminardirektion den rechten Mann zu finden und zu gewinnen. Hr. Dr. Häberlin scheint in hohem Masse befähigt zu sein, das Lehramt und die Direktion am Seminar zu führen. Dass wir Lehrer der Wahl mit grösster Spannung entgegengesehen haben, ist begreiflich. Wir haben ein Interesse daran, dass unser Seminar seinen altbewährten, guten Ruf auch fernerhin hat. Dem neuen Direktor bringen auch wir Lehrer unser vollstes Vertrauen entgegen.

Das Seminar hat eine schwere Zeit hinter sich. Möge ihm nun eine glückliche Zukunft und eine segensreiche Wirksamkeit beschieden sein! *R.*

Zürich. *Stadt Zürich. Audiatur et altera pars.* In der N. Z. Z. Nr. 360 begründet eine M.-Einsendung den Standpunkt, dass eine Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der städtischen Lehrer nur durch eine Revision der Gemeindeordnung und unter Gemeindeabstimmung möglich und gesetzlich sei. Vorausgesetzt wird darin, dass die freiwillige Zulage 1892 in der Gemeindeordnung als „variable Grösse behandelt wurde, welche sich in der Weise bestimmt und ändert, dass die Stadt je nach den Bestimmungen des Besoldungsgesetzes und der Wertung der Naturalleistungen so viel zu den vom Kanton vorgeschriebenen Leistungen hinzulegt, als erforderlich ist, um die Gesamtbesoldung zu erreichen.“ Garantirt sei in Art. 164 nur eine Gesamtbesoldung, die für einen Lehrer innert einer Amtsdauer nicht erniedrigt werden, deren Komponenten aber eine Vermehrung oder Verminderung erfahren können. Schon 1892 habe man nicht bloss an eine Änderung in der Wertung der Naturalleistungen gedacht — eine solche ist alle drei Jahre durch die Bezirksschulpflege möglich —, sondern es habe „schon damals die Möglichkeit vorgeschwebt, dass in den gesetzlichen Besoldungen in absehbarer Zeit eine Erhöhung eintreten werde.“ War das wirklich der Fall, dann ist es doch merkwürdig, dass der so weit ausschauende Gesetzgeber von damals sich ausdrücklich durch einen Nachsatz des Art. 164 gegen die Folgen „der jeweiligen Wertung (der Naturalleistungen) durch die Bezirksschulpflege“ verwahrte, nicht aber sich gegen die Folgen der obschwebenden gesetzlichen Erhöhung der Besoldung auf die Ansätze in Art. 164 deckte, wenn er auch diese „in den Ansätzen inbegriffen“ erachtete. Darin hat die M.-Einsendung recht, dass die Gesamtbesoldung der Lehrer und nicht die Zulage „ziffermässig festgelegt“ wurde, um in Abschnitt VI der Gemeindeordnung eine „gewisse Kongruenz“ mit der Art der übrigen Besoldungsansätze herzustellen; aber das glauben wir nicht, dass der Gesetzgeber von 1892 erklären wollte, mag die gesetzliche Lehrerbesoldung erhöht werden, die Stadt Zürich bleibt bei ihrem Ansatz, sie reduzirt einfach die Zulage auf 0 oder darunter.. Gibt es nicht eine städtische Beamtung, deren Besoldung infolge der kant. Verordnung eine Erhöhung erfuhr, die das Maximum wesentlich über die Ansätze der Gemeindeordnung hinaufbrachte, ohne dass die Gemeindeabstimmung angerufen worden ist? Welches nun die Auffassung sei, die der formellen Behandlung der Frage die Wege weist, im *Ziele* sind die M.-Einsendung und die S. L. Z. wohl derselben Meinung, und mit der Hoffnung, dass sich die Lehrerschaft der Stadt des guten Endes schliesslich werde freuen können, sehen wir dem Vorgehen der Behörde entgegen.

Totentafel. Am 12. Dez. schied in Stäfa 72 Jahre alt Frau *Wilhelmina Köller-Kind* aus dem Leben. Als eine der ersten Vorkämpferinnen für bessere Bildung der Frau rief sie eine Fortbildungsschule für Mädchen ins Leben und erteilte ohne Entgelt Unterricht in Handarbeiten und theoretischen Fächern. Manch klein Lustspiel aus ihrer Feder machte bei Aufführungen Freude, wie sie selbst es verstand, Kinder durch Märchenerzählen zu erfreuen.

— Am 21. Oktober wurde zu Hüttlingen (Thurgau) Hr. *Heinrich Brack*, Lehrer an der Gesamtschule Eschikofen, bestattet. Hr. Brack, geb. den 14. Jan. 1852 zu Ober-Neunforn, unter sechs Geschwistern das älteste, erhielt eine einfache, strenge Erziehung. Nachdem er eine zeitlang die Sekundarschule in Ober-Neunforn besucht hatte, verzichtete er, elterlichem Wunsch gemäss, auf den Besuch einer höhern Schule und erlernte bei einem Verwandten in Basel unter strenger Behandlung und hartem Dienste das Handwerk eines Schusters. Als er für einige Zeit ins elterliche Haus zurückkehrte, begegnete ihm ein Missgeschick beim Schlitten, das durch unrichtige ärztliche Behandlung eine Missstaltung und Schädigung der linken Hand zur Folge hatte, und ihn veranlasste, sein Handwerk aufzugeben. Mit Einwilligung seiner Eltern entschloss er sich, den Lehrerberuf zu wählen, und trat im 20. Altersjahr in das thurgauische Lehrerseminar ein. Mit gutem Erfolg absolvirte er die drei Jahreskurse und wurde zunächst mit einer Schulstelle in Berg betraut. Als definitiver Lehrer wirkte er beinahe 20 Jahre lang an der Schule Schlatt (Bez. Diessenhofen). Im Frühjahr 1903 wurde B. an die Schule der Gemeinde Eschikofen berufen. H. Brack war eine wohlwollende, äusserst rechtlich gesinnte Natur, ein Mann von Willenskraft und beruflicher Tüchtigkeit. Er war seinen Schülern ein guter, ob auch strenger Lehrer. Zu seiner Erholung, und wohl auch, um die Besoldung etwas aufzubessern, widmete er seine freie Zeit der Bienenzucht und der Landwirtschaft. — Leider konnte sich B. während seiner ganzen Wirksamkeit in Eschikofen nur kurze Zeit einer ungestörten Gesundheit und Rüstigkeit erfreuen. Schon 1896 stellte sich ein Nierenleiden ein, das in der Folgezeit immer heftiger und hartnäckiger wurde. Neue Leiden gesellten sich hinzu. Mit bewunderungswürdiger Energie kämpfte er gegen sie an und lag trotz schwerer Leiden seiner Arbeit ob. Letzten Winter bedurfte er der Aushilfe. Nachdem er sich etwas erholt hatte, besorgte er im Sommersemester seine Schule wieder selbst. Doch bald nahm die Krankheit einen sehr bedrohlichen Charakter an. Im Spital wurde er am 17. Okt. durch den Tod von seinen langen und schweren Leiden erlöst. Zu seiner Beerdigung hatte sich ein grosses Leichengeleite eingefunden. Schüler, Lehrerschaft und der Gem. Chor Mettendorf-Hüttlingen ehrten sein Andenken durch Grabgesänge. Der Heimgegangene ruhe im Frieden! *W. Sch.*

Kleine Mitteilungen.

— Die *solothurnische* Lehrerschaft verwendet sich in schöner Solidarität dafür, dass ein unter Gefahr des Erblindens stehender Lehrer noch in die Rotstiftung aufgenommen und ihm damit eine ordentliche Pension zu teil werde.

— Die philosophische Fakultät der Universität Basel hat Herrn Robert Tschudi von Schwanden, Lehrer an der Mädchen-Sekundarschule in Basel, zum Doktor der Philosophie promovirt.

— Nachdem *E. Martigs* (Hofwil) Anschauungspsychologie ins Schwedische übersetzt worden ist, erscheint nun auch dessen Pädagogik in schwedischer Sprache (Herausg. Literar. Vereinigung des Schwed. Lehrervereins).

— Die Blinden- u. Taubstummenanstalt Zürich hatte im Oktober 1904 im ganzen 70 Zöglinge: 12 Blinde und 58 Taubstumme. Im vergangenen Frühjahr feierte die Anstalt die 25jährige Tätigkeit des Hrn. Direktors Kull. An Legaten erhielt sie 4500 Fr., Ausgaben 47,274 Fr. Betriebsrückschlag 10,368 Fr. Aktiven 58,019 Fr. und ein Anstaltsgebäude (assek. zu 201,500 Fr.) mit einer Hypothek von 23,800 Fr. Wir empfehlen die Anstalt zu wohlwollender Unterstützung.

— Am 1. Dez. wurde die Anstalt für bildungsunfähige Kinder in *Uster* mit 5 Zöglingen eröffnet; am 1. Feb. wird die Anstalt für schwachsinnige Taubstumme in *Turbental* eingeweiht.

— Am 4. Dez. eröffnete der sächsische Unterrichtsminister Dr. von Seidewitz in Dresden das sächsische Schulmuseum.

— Hr. Schubert, I. Vorstand des bairischen L.-V. in Ausgsburg, lässt das Pädag. Repertorium eingehen.

— Die 1903 zur Vereinfachung der *französ. Orthographie* eingesetzte Kommission hat dem Unterrichtsminister ihren Bericht (Paul Meyer) eingereicht. Darnach soll die Vereinfachung im Sinne der fonétistes erfolgen und weiter gehen als die Reform von 1901.

— In *Stockholm* werden mit nächstem Schuljahr Hülfsklassen für schwachbegabte Schüler (je 12 in einer Kl.) eingeführt.

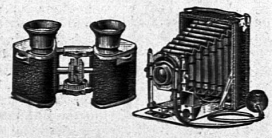
— *Trondhjem* wird Sitz des norwegischen Polytechnikums, dessen Pläne z. Z. vor dem Storthing liegen.

Am Kränzchen des Lehrervereins Zürich liegen gelassen: Ein Buch. — Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei M. Denzler, Freiestr. 49, Zch. V. 924

Knabenhandarbeit.
1 kompl. Werkzeug (Hobelbank, Höbel, Sägen usw.) ganz neu, ist äusserst billig zu verkaufen bei **Vogt,** Lehrer in Hersiwil (Solothurn). 922

Rot-Wein,
französischer, garantiert Naturwein, à **37 Cts.** franko gegen Nachnahme. Auf zwei Monate 39 Cts. — Fässer leihweise. — Muster gratis. 877
G. Urech, Weinhandlung, **Ins.**

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II,
Pianinos sehr preiswürdig mit Garantie. 699


Feldstecher
in allen Preislagen,
Aneroid Barometer, Höhenmesser, Photogr. Apparate,
jeder Provenienz. Spezial-Katalog franco. Auf Wunsch: **Bequeme Teilzahlungen.** Wir führen nur **erstklassige Fabrikate,** verkaufen aber zu **konkurrenzlosen Fabrik-Preisen.** (O F 7872) 831
Fabrik-Depot optischer Instrumente
A. Meyer & Co., Zürich,
Bahnhofstr. 52/3, Entresol.

Das Geschlechtsleben
und seine Verirrungen.
Was junge Leute davon wissen sollten und Eheleute wissen müssten
von Dr. med. **Schöneberger** u. **Sigert.**
Preis 4 Fr.

Aus dem Inhalt: Jugend- und Männersünden. Ursachen und Bekämpfung der Unsittlichkeit. Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen. Wen soll ich heiraten? Das Geschlechtsleben in der Ehe. Verhütung der Empfängnis. Ob Knabe od. Mädchen? Impotenz, Kinderlosigkeit. Menstruation und Wechseljahre. Vererbung. Nachtseiten des Geschlechtslebens.
(O F 7865) 830
Empfehlenswertestes Geschenk für Eltern, Erzieher, junge Männer, Braut- und Eheleute.
Nur zu beziehen durch:
Verlag „Die Gesundheit", Bern 28 Bollwerk **28.**

EISEN-SOMATOSE Eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss
Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel
für **BLEICHSÜCHTIGE**
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. 806

Engel-Feitknecht & Co.,
Biel.
Telegramm-Adresse: Chemie Biel. Telephon.
Neue vorzügliche, sehr preiswerte photographische Apparate.
Photo-Klapp-Apparate für Platten 9 : 12 cm.
I. Mit feinem achromatischem Objektiv, 3 Millionkassetten **Fr. 47. 50**
II. Mit feinem Rapid-Periskop, 3 Doppelkassetten und Ledertasche **Fr. 67. —**
III. Mit feinem Extra-Rapid-Aplanat, 3 Doppelkassetten und Ledertasche **Fr. 87. —**
Photo-Films-Klapp-Apparat für Tageslichtrollfilms.
IV. Mit feinem Extra-Rapid-Aplanat, Bildgrösse 8 : 10 *cm* (Zag Q 82) 910 **Fr. 100. —**
An obige Camera anzupassen:
Million Film-Pack-Kassette für Film-Packs 8 : 10 und 9 : 12 *cm* für **12 Aufnahmen** à **Fr. 12. —**
Film-Pack-Taschen-Camera für 9 : 12 *cm* Modell A à Fr. 65. —, B à Fr. 120. —, C à Fr. 214. — für 12 Flachfolien, nacheinander aufnehmbar.
Leichteste Camera der Gegenwart.
Katalog und Prospekte auf Verlangen gratis.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE
40 Jahre Erfolg
Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. **1.30**
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ **2.—**
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Lebertranersatz „ **1.40**
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder „ **1.40**
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ **1.50**
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ **1.40**
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ **1.75**
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons,
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 676

Perlgarn
Schulgarn
Blitzgarn
Blumengarn

sind anerkannt vorzügliche und beliebte Baumwoll-Strickgarne
Fertige **Strümpfe** und **Socken (Marke Eichhorn)** sind unübertroffen in **Solidität und Weichheit.**
Alleinige Fabrikanten dieser **gesetzlich geschützten** Spezialmarken:
J. J. Künzli & Cie., Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik, **Strengelbach** (Aargau)
NB. Diese Artikel sind auch zu **Fabrikpreisen** bei **Engros-Häusern** erhältlich. 917
Die Fabrik liefert ***nicht an Private.***

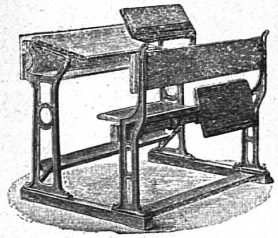
Junger deutscher Lehrer,
der bish. an höh. Schulen Unterr. in Deutsch, Mathem., Naturw., Geschichte, Geogr. erteilt hat, sucht Stellung in der Schweiz. Offerten erbeten unter O L 907 an die Expedition dieses Blattes. 907

Urner Museums-
Lose
Ziehung 28. Januar
sind noch erhältlich à 1 Fr. per Nachn. durch Frau E. Blatter, Lose-Versand, Altdorf. Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter 5 Fr. Ziehungsliste 20 Cts. Auf 20 Lose je 1 Gratis-Los. 690

Musikinstrumente
für Orchester und Haus
840

nur eigene Fabrikate konkurrenzlos liefert die grösste Fabrik Deutschlands von
J. Altrichter in Frankfurt a. Oder.
Haupt-Katalog gratis.

Pianos
GAISSERT
Pianos.
Die gelungenste Veredlung des Klaviertones ist durch den von *Unterzeichnetem* veränderten Resonanzbodensteg entstanden, welches Verfahren an Gaissertklavieren als patentirte Neuerung angebracht ist.
Beste Anerkennung von Autoren, Klaviermachern, Musikern und Privaten.
Alleinverkauf:
C. Ramspeck,
Klaviermacher,
(H 6168 Z) **ZÜRICH,** 823
27, Mühlegasse 27.

Hunziker Söhne
Schulbankfabrik
Thalwil

liefern Schulbänke in div. Systemen.
Gef. Offerte verlangen. 581

Soennecken's Schulfeder
Güte garantiert Nr 111 F. SOENNECKEN BONN SCHUL-FEDER
Nr 111: 1 Gros Fr 1.35 · Ueberall vorrätig
(H 9506 X) 669

678

PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch in den neuen Lokalitäten

Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I

bestens empfohlen.

ALFRED BERTSCHINGER
vorm. Bleicherweg 52.
320

MUSIKALIEN und -Instrumente | Billigstes Versandhaus Bahnhofstr. 108 | **Phil. Fries Zürich.** 761

Adelrich Benziger & Cie.
Kunststickerei 921
in **Einsiedeln**
empfehlen sich zur Anfertigung von
Vereins-Fahnen
in Hand- und Maschinenstickerei
Eigene Stickerei-Ateliers | Photographien und Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten. | Grösstmöglichste Garantie.

Schweizerische Costumes-Fahnen-Fabrik
Verleih-Institut
J. Louis Kaiser, Basel
720
Telegr.-Adresse: **Costumkaiser.** Telephon **Nr. 1258**
empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in
Theater- und Masken-Costumes
Requisiten und Dekorationen
zu Theateraufführungen und Gesellschafts-Anlässen
zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.
Verlangen Sie gefl. gratis und franko
Prachtkatalog
100 Seiten mit 1200 Abbildungen.

Herrenhemden
nach Mass.
Garantie:
Guter Sitz
Solide Ausführung.
Emilie Halm, Chemiserie,
Zürich 807
64 Bahnhofstrasse 64.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 687

Für nur **70 Fr.** versendet die in der ganzen Schweiz aufs vorteilhafteste bekannte Nähmaschinenfirma
Robert König, Basel
direkt an Private ihre **neueste**, hocharmige **Familien-Nähmaschine** für Schneiderei und Hausgebrauch, hochelegant m. Perlmuttereinlagen und elegantem Verschlusskasten, Fussbetrieb, **franko** jeder Bahnstation, bei **4wöchentlicher Probezeit und 5jähriger Garantie.** Alle andern Systeme als Schwingschiff-, Ringschiff- und Rundschiff-Maschinen, Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, ferner alle Sorten **Haushaltungsmaschinen** als **Fleischhack-, Wring-, Butter- und Waschmaschinen** usw. zu **denkbar billigsten** Preisen. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück. — Man versäume nicht, **sofort gratis** und franko ausführliche Preislisten zu verlangen. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden.

Die Herren Lehrer geniessen noch eine Extra-Vergünstigung. 727

Das sind allein die bewährten **Wybert-Tabletten,** die erfrischend im Geschmack, lindernd gegen Hustenreiz und schleimlösend bei Katarrhen von allen **Rauchern** so gelobt werden.
852 *Fr. 1. — in den Apotheken.*

Bopp, Physik-Apparat mit Text Fr. 55.—, Fr. 82. 50, Fr. 137. 50, Fr. 175. —.
Bopp, Chemie-Apparat Fr. 55. —, Fr. 82. 50, 175 Fr.
Bopp, Farbige Wandbilder für Physik, Chemie u. metrisches System.
Bopps Lehrmittel sind in den Lehrerübungskursen erprobt und in vielen Tausenden von Expl. bereits versandt.
Neueste Auszeichnung:
1904 Athen: Goldene Medaille.
Influenz-Elektrisir-Maschinen in allen Preislagen.
Sämtliche Elektrotechnische Artikel.
Kataloge gratis und franko, sowie Versand der Apparate **direkt** von 842
Professor **C. Bopp, Stuttgart.**

LA SUISSE
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Gegründet 1858
Gesellschaftssitz: Lausanne, rue du Midi 3.
Günstige Versicherungsbedingungen. Mässige Tarife. 737
Besondere Combinationen der „Suisse“: Die Lebensversicherung, verbunden mit der Unfallversicherung, **ohne Prämienerhöhung.** — Beliebig aufgeschobene Leibrenten.
Vertreter in allen grösseren Ortschaften.

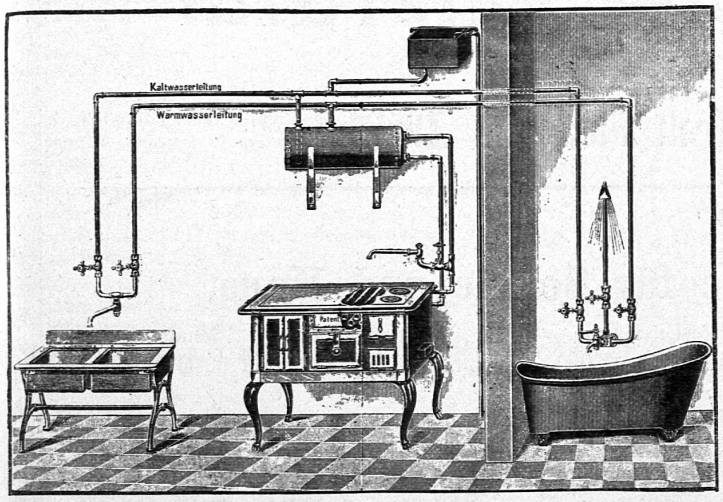
Wandkartengestell
✠ Patent Nr. 22321
auch als Wandtafelgestell zu verwenden, sowie Vorrichtungen zum Aufhängen von Wandkarten an die Wand und an die Zimmerdecke. Der hohe Erziehungsrat des Kantons Zürich bezeichnete diese Gestelle und Vorrichtungen als **recht zweckmässig.** Bis anhin beinahe 100 Gestelle verkauft. Anerkennungsschreiben von Lehrern und Schulbehörden. Preisliste franko.
Ernst Kronauer, Notar,
891 Schulgutsverwalter in Embrach (Zürich).

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.
711

In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich
ist stets vorrätig
Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—.
Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,
welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von
nur Fr. 5.—.
Gef. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer,**
706 Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 53 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1904.



Neu! **Neu!**

Der Patentkochherd
mit Heisswasserbatterie
ist der beste existirende Kochherd.
Patent in allen Kulturstaaten angemeldet.
Erhitzen grosser Wassermengen in verblüffend kurzer Zeit.
Verstopfen der Röhren,
wie bei Heizschlangensystem usw. **vollständig ausgeschlossen,** daher jede Gefahr beseitigt.
Erhitzen des Wassers
nicht auf indirektem, **sondern auf direktem Wege.**
Kein Badeofen mehr nötig.
Nur solideste, hocheleganteste Ausführung unter Garantie.
Man verlange Preise, Prospekte und Referenzen direkt bei der Fabrikationsstelle. 918
Spezialgeschäft für technische Anlagen
Burger,
Emmishofen (Thurgau).

Die Berufskrankheiten der Lehrer nach Ursachen, Verhütung und Behandlung. Von Dr. med. **N. Matzen.** Gegen Voreinsendung v. M. 2. 20 senden wir postfrei. 888 **Schulbuchhandlung-Langensalza.**

Hygienische
Spucknäpfe

mit Wasserfüllung zur Verhütung der **Tuberkulose** empfiehlt als Spezialität

G. Meyer, Burgdorf.
(Man verlange d. Prospekt.) 763

Blätter-Verlag Zürich
von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 740

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.
Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko

Die Kunst der Rede
Von **Dr. Ad. Calmberg.**
Neu bearbeitet von
H. UTZINGER,
Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.
3. Auflage.
Brosch. **3 Fr.** Geb. **Fr. 3.50.**
Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich.

Die **Orell Füsslische Steilschrift-Fibel** hat keinen Anklang gefunden, wahrscheinlich, weil sie nicht genügend bekannt war. Der Auflagerest wird, solange Vorrat, gratis an die Abonnenten der Lehrerzeitung versandt, welche ihre Adresse hiefür aufgeben und 10 Centimes in Postmarken beilegen.

Die schwarze autographische Platte
übertrifft alle hektographischen Vervielfältigungsapparate, sowohl an Leistungsfähigkeit, wie auch durch Billigkeit im Gebrauche. Kein Auswaschen, sehr **dünnflüssige** Spezialtinte.
Ferner empfehle Hektographenmasse und Hektographentinte zu billigsten Preisen.
Für die Herren Lehrer grossen Rabatt.
Man verlange Prospekte von 698
B. Kläusli-Wilhelm, Zürich IV (Schaffhauserstr. 24.)

Musikinstrumente und Saiten
mit kaiserlichem und königlichem Privilegium.
HERMANN TRAPP,
Wildstein bei Eger in Böhmen,
Preisrichter bei der Ausstellung in Teplitz 1895. Vorzügl. Bezugsquelle für **feinste Instrumente und Saiten aller Art** unter Garantie für reine Stimmung. Direkt und billig, da in hiesiger Gegend nahe an 10,000 Arbeiter der Musikwarenbranche alle bestehenden Musikinstrumente und deren Bestandteile erzeugen.

Preiscourante gratis und franko. Lieferant für Kirchen, Theater und Militärkapellen.
Vielfach prämiert mit ersten Preisen.
Export nach allen Ländern der Welt.
Dessen Patent-Konzertzither „Sirene“ ist die vorzüglichste und vollkommenste Konzertzither der Neuzeit.
Jedermann verlange Prospekt. 867

Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können, welche im Laufe des Mittwochs, spätestens aber Donnerstag vormittags 10 Uhr in unserem Besitze sind. Grössere Inserate müssen unbedingt am Mittwoch in unseren Händen sein.
Die Expedition.

Fritsch & Cie., Zürich

zum Touristen
60 Bahnhofstr. 60
Ältestes Bekleidungshaus der Schweiz für Jagd-, Winter- und Bergsport
Sämtl. Sportartikel.
Verlangen Sie Preisliste.
377

Neuer Tessiner Wein

feinster 1904er, 100 Liter	Fr. 18.—
unfr. g. Nachn. waggonweise	„ 15.—
Piemonteser, mild	„ 24.—
Barbera, sehr fein	„ 32.—
Coupirwein, Barletta	„ 30.—

Muster gratis. 748
Als Festgeschenk zu empfehlen: 1 Kiste, 6 Flaschen, 1900er Barbera 8 Fr. franko.
Gebr. Stauffer, Lugano.

Grösseres Lager in
Hofberg-Harmoniums
feinste Marke. - Katalog frei.
Für Lehrer und Prediger
hoher Rabatt. 753
Müller & Cie., Zürich, Seestr. 80.

Raucher!
Bereks Sanitätspfeifen
aus **echtem,** wohlriechendem **Weichselrohr,** u. Neusilberbeschlag, mit präpariertem Wollzylinder haben sich in kurzer Zeit
Weltruf
erworben.
Die Pfeifen haben echten, rohrumflochtenen **Meerschaumkopf** und sind erhältlich in den Preislagen von **Fr. 6, 7, 8.50, 9.50 u. 12** per Stück durch 764
Max Sprüngli,
Zigarren-Import
Zürich I, Bahnhofstrasse 63
und Filialen.

Kleine Mitteilungen.

— Die hamburgische Vierteljahrsschrift *„Päd. Reform“* wird nächstes Jahr nicht mehr erscheinen, dafür aber die Monatsschrift der Säemann, red. von C. Götze (Leipzig, B. G. Teubner).

— Die *Pädag. Gesellschaft,* gegründet 1901 im Anschluss an den Ferienkurs zu Jena von Dr. Zimmer und Prof. Rein, zählt z. Z. 1800 Mitglieder, eröffnet ihre Arbeit mit der Zusammenstellung wissenschaftlich nicht anfechtbarer Schriften. Heft I (je 1 M.) umfasst Schriften über den evang. Religionsunterricht (von Dr. Meltzer) und II über den deutschen Unterricht (Dr. Matthias) Mitgliedschaft 1 M. jährlich, bei Anschluss ganzer Vereine und Kollegien 30 Pf. Anmeldungen und Auskunft bei Rektor *Winzer* in Jena.

— In der *badischen* Presse wird bedauert, dass die Lehrer ihre Fachstreitigkeiten nicht in den zwei Fachblättern zu bewältigen vermögen, sondern die politische Presse zur gegenseitigen Beleuchtung benützen. Tertius gaudet.

— In der Aula des Seminars zu Stollberg i. E. hat der Dresdener Maler Otto Fritzsche, der Schöpfer des Schlachtengemäldes „Furor teutonicus“, ein dreiteiliges grosses Wandgemälde (Preiskonkurrenz des akad. Rates zu Dresden) gemalt, das *Pestalozzi in Stans* darstellt und von grosser künstlerischer Wirkung ist.

— In Mecklenburg-Strelitz sind auf Anordnung des Grossherzogs die Gehalte der Gymnasiallehrer (Oberlehrer) auf 2500 — 6000 Mk. angesetzt worden.

— In *Elberfeld* ist in einer neuen Volksschule die Turnhalle im Dachboden angebracht worden. München hat schon lange die Turnhalle in den Hauptbau der Schule eingefügt.

— Der † Lehrer D. Friese vermachte der Stadt *Elbing* 67,000 M. zur Speisung armer Schulkinder.

— In Berlin wurde am 23. Okt. der 25jährige Bestand der Ferienkolonien festlich begangen. Diesen Sommer waren 4791 Kinder in den Kolonien, deren Wohltat seit Beginn über 60,000 Kindern zu teil geworden.

Vaterländische Literatur

aus dem

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Illustrirte Schweizergeschichte für Schule und Haus.

Von **F. von Arx**, Seminarlehrer in Solothurn, unter Mitwirkung von **Dr. J. Strickler.** 8⁰. Schulausgabe. 4. Auflage. Gebunden Fr. 3. 50. Mit 144 Illustrationen und sämtlichen Kantonswappen. Elegant in Ganzleinen gebunden 6 Fr.

„Schwizerdütsch". Kollektion von 52 Nummern.

Enthaltend Poesie und Prosa in den verschiedenen Kantonsdialekten. Gesammelt von Prof. **Otto Sutermeister** in Bern. Preis per Nummer 50 Cts. *Jedes Heft ist einzeln käuflich.*

Aargau, 3 Bändchen (Nr. 3, 39, 40.)
Appenzell-St. Gallen, 2 Bändchen (Nr. 4, 34).
Basel, 4 Bändchen (Nr. 2, 9, 13, 23/24).
Bern, 4 Bändchen (Nr. 1, 12, 37, 45).
Freiburg, Zug, Wallis, 1 Bändchen. (Nr. 21).
St. Gallen-Appenzell, 2 Bändchen (Nr. 4, 34).
Glarus, 1 Bändchen (Nr. 7).
Graubünden, 2 Bändchen (Nr. 19, 29/30).
Luzern, 5 Bändchen (Nr. 8, 31/32, 41, 42, 48).
Schaffhausen, 1 Bändchen (Nr. 10).
Schwyz, Uri und **Unterwalden,** 2 Bändchen (Nr. 6, 35/36).
Solothurn, 2 Bändchen (Nr. 11, 18).
Thurgau, 2 Bändchen (Nr. 20, 33).
Unterwalden, Uri und **Schwyz,** 2 Bändchen (Nr. 6, 35/36).
Wallis, Zug und **Freiburg,** 1 Bändchen (Nr. 21).
Zürich. 12 Bändchen (Nr. 5, 14, 15, 16, 17, 25, 38a, 38b, 43/44, 46/47, 49/50, 51/52).
Für d'Chinderstube (Nr. 26, 27, 28).
Wörterverzeichnis (Nr. 22).

Schweizerbund in Schweizermund.

Gründung und Aufbau der Eidgenossenschaft. Dargestellt in 26 Hauptmundarten. In farbigem Umschlag. Fr. 2. 40.

Schweizerische Portrait-Galerie.

Eine Sammlung von 552 verschiedenen wohlgetroffenen und sorgfältig ausgeführten Portraits lebender oder in der jüngsten Vergangenheit verstorbener Eidgenossen aus allen Gebieten des öffentlichen und geistigen Lebens.

In Heften à 8 Portraits in gefälligem Umschlag pro Heft 1 Fr.

Halbbandausgabe, enthaltend 6 Hefte oder 48 Portraits steif broschirt in braunem Umschlag mit Golddruck, à 6 Fr.

Bandausgabe, enthaltend 12 Hefte mit 96 Portraits in geschmackvoll rotem Einband mit Silberpressung, solid gebunden, à 15 Fr.

Sehr elegante Einbanddecken zur Portrait-Galerie Fr. 1. 50.

Tableau des schweizerischen Bundesrates 1905.

In hübscher Lichtdruck-Ausführung. Mit Metallstäben und Ösen zum bequemen Aufhängen. 1 Fr.

Europäische Wanderbilder.

262 verschiedene Einzeldarstellungen beliebter Reiseziele, Sommerfrischen, Bäder, Städte, Luftkurorte, Eisenbahnstrecken, Bergbahnen usw. In *deutscher, französischer* und *englischer Sprache* erschienen. Jedes Bändchen ist reich illustrirt. Preis per Nummer 50 Cts. Es gibt Bändchen von 1, 2, 3 und 4 Nummern. Sie eignen sich vorzüglich als unentbehrlichen Ratgeber und Reisebegleiter für kleinere und grössere Ausflüge. Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.